

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

96 (25.4.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836114)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Rfg. berechnet.

N^o 96.

Dienstag, den 25. April.

1876.

Berlin, 23. April. Eine Konferenz von Direktoren der deutschen Privatbahnen war vor einigen Tagen hier versammelt, um zu dem preussischen Reichseisenbahnproject Stellung zu nehmen. Ihre Beschlüsse haben sie in einer Denkschrift niedergelegt, welche die Motive des Gesetzentwurfs über Uebertragung der preussischen Staatsbahnen an das Reich bekämpft. Die Eisenbahndirectoren verlangen den Erlass eines Reichsbahngesetzes, welches die Rechte der Aufsichtsbehörde feststellt, ferner die Einsetzung eines Reichsverwaltungsgerichtes, welches im Falle von Kollisionen über die Maßregeln der Reichsbehörde entscheidet.

Wien, 22. April. Das „N. W. Z.“ bringt sogar Depeschen aus Belgrad, nach welchen am Montag, also morgen, der Aufmarsch von 100,000 Mann serbischer Milizen an der türkisch-serbischen Grenze beginnt und am 28. April die Kriegs-Erklärung erfolgen wird. Die türkische Armee in Nisch, Widin und Novi Pazar nähert sich concentrisch der serbischen Grenze. Die Begeisterung in Serbien scheint groß zu sein, die überspannte Holsländerin Fr. Merkus hat nicht nur versprochen, sich an die Spitze einer Schaar zu stellen, um Bosnien zu insurgiren, sondern auch ihr Vermögen der serbischen Nation zu vermachen.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorstehercollegiums am 13. April d. J. im Berliner Hof. (Schluß.)

Thomas liest einen Brief von Schmiedemeister Knoop vor, betr. Gesuch an die hiesige Armencommission um Entschädigung der ihm durch seinen Mündel erwachsenen und versprochenen Kosten. Er habe sich früher persönlich an den Magistrat gewandt, weil er sich als Vormund nicht für verpflichtet hielt, seinen Mündel auf seine Kosten zu erhalten, er habe sich damit getrübt, daß er die Kosten erstattet bekäme. Der Bürgermeister indes, welcher doch auf die Rechte der Bürger zu sehen hätte, habe ihn abgewiesen. Vom 1. August an sind ihm vom Vorsitzenden der Armencommission Herrn Reich täglich 50 Pf. für seinen Mündel versprochen worden, welchen Betrag der Bürgermeister jetzt jedoch nicht zahlen will.

Bürgermeister: Es seien von Herrn Knoop ohne daß er die Stadt in irgend einer Weise befragt, Auslagen für sein Mündel gemacht, welche jetzt dem Magistrat zur Zahlung vorgelegt werden. Das Herr Knoop über die Abweisung ausgehalten ist, ist erklärlich; die Stadt ist verpflichtet, Ansprüche, die ihr nichts angehen, abzuweisen, bringt er uns das Erkenntniß, so zahlen wir, sonst nicht. Wir halten uns jetzt noch nicht zu zahlen verpflichtet.

Meyer: Bormals war Wilhelmshaven keine Stadt. Es existirt hierüber im Oldenb. ein Gesetz, daß Leute z. B., welche früher in Jever gewohnt hätten und hierhergezogen wären, hatten das Heimathsrecht in Jever verloren, aber hier noch nicht gleich wieder erworben und konnten es hier auch nicht erwerben.

Arnold: Es handle sich nur darum um die von dem Beigeordneten Herrn Carl Reich bewilligten 50 Pf. völlig vom 1. August v. J. ab zu bezahlen. Die Armencommission hat dieselben genehmigt, und steht im Protocolle derselben, welches dem Bürgermeister ein paar Tage darauf schon vorgelegt worden und nichts dagegen einzuwenden gehabt. Bezahlen müssen wir, und stelle deshalb den Antrag, den Magistrat aufzufordern, den pp. Knoop den Betrag auszuführen. Knoop habe schon einige hundert Thaler als Vormund bezahlt und da muß man sich dann doch fragen, was aus Mündeln werden solle, wenn der Vormund weniger gut stüirt ist. Eine Gemeinde muß bezahlen, und halte deshalb das ganze Verfahren des Bürgermeisters für höchst bedauerlich. Das einzige mit was der Bürgermeister jetzt dem Knoop entgegen gekommen sei, daß er sich herabgelassen und das Amtsgericht in diesem Falle für competent erklärt hat.

Bürgermeister: Er müsse hierauf erwidern, daß Herr Arnold sich nach so mannigfaltigen Hin- und Herreden unrichtig ausgesprochen hätte. Es stände thatsächlich fest, daß Herr Knoop Ausgaben gemacht habe ohne Anfrage bei der Commission, und sie dann von der Stadt verlangt. Wir mußten ihn gleich abweisen. Von einem Protocolle wie der Vorredner hervorgehoben,

Die Albertinerin.

Von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Der Zeichenlehrer hörte die ihm von der alten Dame mitgetheilten auffälligen Umstände in Bezug auf Edith ruhig an und gab ihr dann die tröstliche Zusicherung, er selbst werde, natürlich mit Erlaubniß der Frau Instituts-Vorsteherin das geheimnißvolle Schweigen des Herrn Amtsraths Müller zu ergründen suchen, und zwar durch einen Freund, der seines Erinnerens mit demselben bekannt sei. Und in der That erschien auch der Zeichenlehrer schon nach acht Tagen bei der Frau Pastorin mit der Nachricht.

Mißverständnisse und Sorglosigkeiten hätten ohne eigentliche Schuld des Amtsraths, das Schweigen veranlaßt, und der Amtsrath hatte den Freund gebeten, dem Antwortschreiben an Herrn Schulze, mit Beifügung höflicher Entschuldigung an die Frau Pastorin, gleich den schuldigen Pensionsbetrag für ein halbes Jahr und eine Pränumerandozahlung auf das nächste Halbjahr nebst einem beträchtlichen Taschengelde für Edith beilegen zu dürfen, welche Summe der Zeichenlehrer bei sich hatte und gleich auszahlte. Edith wurde durch die Nachricht, daß ihr Vater ein Lebenszeichen von sich gegeben, hoch erfreut, und Alles war wieder in schönster Ordnung.

Die Gedanken und Gefühle drängen und wechseln in steter Reihenfolge und ebenso thun dies die äußeren Eindrücke, während nur das liebe Ich beständig bleibt. Dies erfuhr auch Edith.

Allmählich verdrängte das Bild des Zeichenlehrers sogar den Gedanken an ihren Vater aus der jugendlichen Brust. Sie fühlte sich niedergeschlagen und unruhig, wenn Herr Schulze fortgegangen war und freudig erregt, wenn er eintrat. Dann leuchtete ihr Auge und sie hätte ihm entgegen eilen mögen.

Noch ahnte das unschuldige Kind nicht, daß sie den Zeichenlehrer liebte, mit aller Gluth und Heiligkeit eines edlen reinen Frauenherzens liebte. Als aber einst in unberauschtem Augenblicke der Zeichenlehrer der lieblichen Schülerin mittheilte, daß Familienverhältnisse ihn veranlaßten, auf einen ganzen Monat nach der entfernten Heimath zu reisen, und zugleich ihr flüsternd gestand, daß nur ihr Anblick bei einem Spaziergange der Pensionärinnen mit der Pfarrerin und Theodolinden ihn getrieben, sich als Zeichenlehrer beim Institut anwerben zu lassen, um dem Wesen, das sofort seine Seele erfüllt, nahe zu sein, da erkannte Edith, daß das Gefühl, welches sie für Freundschaft gehalten, heiße Liebe sei.

Und als der Zeichenmeister kaum hörbar fragte:

„Und was sagt Ihr Herz dazu, Edith?“

Da verrieth ihm ein leiser Händedruck und ein Freudenstrahl im leuchtenden Auge, daß dieses Herz sein eigen war.

Am Tage des Abschieds konnte er dem geliebten Mädchen nur mit einem stummen Händedruck Lebewohl sagen.

Die vier Wochen seit der Abreise des Zeichenlehrers waren

wisse er gar nichts und existirt ein solches nicht. Die Armen-commission sei dem Magistrate untergeordnet und alle Sachen, welche ohne Einwilligung des Magistrats geschehen seien Null, dieselbe könne über keinen Pfennig verfügen.

Feldmann: Hält das Verfahren des Bürgermeisters auch nicht für correct und ist der Meinung, daß derselbe wohl andere Mittel und Wege habe um hiesigen Bürgern in ihren Rechten zu schützen und würde er als Bürgermeister den Knoop andern Rath ertheilt haben.

Nach langer Debatte zwischen den obengenannten Herren wurde die Knoop'sche Angelegenheit dem Magistrate zur Beilegung sämtlichen Materials und zu weiterer Vorbereitung der Sache zugesandt und über das von Arnoldt angeführte Protocoll soll der Herr Schindler in der nächsten Sitzung vorlegen.

Weiterer Gegenstand der Tagesordnung war Vorlesung des Protokolls der Kassenrevision.

Antrag des Königl. Amts, betr. das „Brennen einer dritten Nachtlaterne in Heppens“ wird der Gas-Commission überwiesen. Schließlich stellte Herr Feldmann den Antrag, in der nächsten Sitzung den Magistrat zu interpelliren wegen Räumung der bereits gefundigten Wohnung des Bürgermeisters.

Großöffnungsprogramm der Weltausstellung in Philadelphia.

Das Programm für die am 10. Mai stattfindenden Eröffnungsfeierlichkeiten ist folgendermaßen festgesetzt: Um 10 Uhr 30 Minuten Morgens, nachdem die eingeladenen Gäste ihre Plätze eingenommen haben, wird das aus 150 Mitglieder bestehende Orchester unter der Direction von Theodor Thomas die Nationalhymnen aller Nationen executiren. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird dann durch Gouverneur Hartraut und eine militärische Escorte zu seinem Sitze geführt werden und folgt darauf: Großer Marsch, für die Feier componirt von Richard Wagner. — Gebet. — Originalhymnen von J. B. Whittier. — Original-Cantate, Musik von Dudley Buck von Connecticut; Worte von Synney Laier aus Georgia. — Kurzer Rapport über die Ausstellung durch den Präsidenten der Centennial-Commission an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. — Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten, am Schlusse die Ausstellung als eröffnet erklärend, welche Erklärung durch Aufhissen der Flaggen, Geschützsalven, Glockengeläute und Gändel's „Hallelujah“, gesungen von einem aus 600 Personen bestehenden Chor, begrüßt werden wird. — Die auswärtigen Commissäre nehmen dann Stellung bei den ihnen angewiesenen Plätzen im Hauptgebäude und der Präsident der Vereinigten Staaten, gefolgt von den Ausstellungscommissären, dem Finanzcomitee der Ausstellung und den eingeladenen Gästen, betritt das Hauptgebäude durch das nördliche Thor und passirt unter den Klängen der großen Orgel die Revue der auswärtigen Commissionen. Die Procession begiebt sich von dort nach der Maschinenhalle und dann, die Hauptavenue entlang, nach der Mitte des Ausstellungsplatzes. Auf ein vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gegebenes Zeichen setzt sich die große Dampfmaschine mit den, 13 Acres bedeckenden, durch sie getriebenen

fast vorüber und in sehnsüchtiger Erwartung harrete Edith und hoffte alltäglich, ihn wieder in das Unterrichtszimmer eintreten zu sehen.

Aber immer erschien statt seiner der Vicarius, ein altes buckliges Männchen mit einer Schnupftabacksnase, der zwar in Bezug auf Geschicklichkeit und Lehrgabe seinen Schülerinnen großen Respekt einflößte, sonst aber mit Herrn Schulze gar nicht zu vergleichen war. Indessen, der von diesem erlangte Urlaub von einem Monat war verflossen und wenn er nicht krank geworden, mußte er jetzt zurückkommen.

Mit diesem Troste im stillseligen Herzen wanderte Edith mit ihren Schulgenossinnen unter Leitung der Frau Pastorin und Theodolindens eines schönen Nachmittags — es war gerade am letzten Monatsstage — hinaus vor die Stadt. Dieser sich bisweilen wiederholende Spaziergang führte die kleine holdselige Colonne nach einem nahen Dorfe, wo der Bruder der Frau Pastorin als Pfarrherr waltete und die jungen Mädchen sich im grasigen Obstgarten tummeln und mit Milch und Obst erquicken durften. Bisher waren die beiden Hüterinnen mit ihren Pflegebefohlenen bei solchen Spaziergängen immer ohne jede Anfechtung weggekommen, heute jedoch zeigte sich an ihrem Vergnügungshimmel plötzlich ein kleines Wölkchen der Besorgniß, daß heißt, nicht für die jungen Mädchen, sondern für die Frau Pastorin, und die bereits über das Studium des Leichtsinns hinausgewachsene Jungfrau Theodolinde. Diese beiden Damen waren nämlich mit ihrer fröhlich schwagenden jugendlichen Schaar kaum einige Hundert Schritte vor dem äußersten Stadthore angekommen,

kleineren Maschinen in Bewegung und die Ausstellung ist für die ganze Welt eröffnet.

Vermischtes.

— Newyork. Am 10. April starb hier an einer Unterleibsentszündung Alexander Turneu Stewart, der amerikanische Crösus und erfolgreichste unter den modernen Kaufleuten. Geboren 1803 in Belfast, Irland, erhielt er eine ausgezeichnete Erziehung in seiner Vaterstadt und im Trinity-College zu Dublin, wo er zuerst die Klassiker in einer Privatschule lehrte, aber im Jahre 1827 etablierte er sich mit einem Kapital von 600 Pfd. Sterl., das er größtentheils in irrischer Leinwand und Spitzen anlegte. Auf den reellsten Principien basirt, nahm sein Geschäft bald enorme Dimensionen an. Seine jährlichen Umsätze rangirten von 69 bis 75 Millionen Dollars und seine Profite beliefen sich pro Jahr auf 3—6 Millionen Dollars. In Newyork gründete er ein immenses Engros-Etablissement, das etliche zwanzig Magazine, sowie die größte Manufactur-Niederlage in der Welt umfaßt. Letztere hat einen Flächenraum von 22 Acres. Außerdem etablierte er Zweig-Etablissements in fast sämtlichen größeren Städten des Südens und Westens der Vereinigten Staaten, sowie Bureau und Magazine in den meisten großen Städten Europas. Stewart hinterläßt auch ungeheuren Grundbesitz in der Stadt Newyork, welcher dem Vernehmen nach einen Werth von nicht weniger als 25 Millionen Dollars repräsentirt. Vor etwa drei Jahren kaufte er die Hempstead Plains, Long Island, wo er eine Stadt erbaute und dieselbe mit Newyork durch eine Eisenbahn in Verbindung bringen ließ. In Newyork baute er ein riesiges Hotel für junge Arbeiterinnen, wo 1500 Frauen und Mädchen gegen geringe Vergütung Kost und Logis erhalten. Ein ähnliches Hotel ließ er auch für junge Arbeiter errichten. Die Kosten dieser zwei Gebäude nebst den erforderlichen Grundstücken belaufen sich auf ca. 5,000,000 Dollars. Stewart glänzte auch durch seine beispiellose Wohlthätigkeit. Während der irischen Hungerstoth in 1847 sandte er eine Schiffsladung mit Mundvorräthen nach seinem Vaterlande unter Beifügung eines Geldbetrages in Greenbaks. Den Nothleidenden in Lancashire schickte er in 1862 eine Schiffsladung von Mundvorräthen im Werthe von 30,000 Pfd. Sterl. Bei dem Brande von Chicago im October 1871, durch welchen er selber heftige Verluste erlitt, steuerte er für die Abgebrannten die fürstliche Summe von 100,000 Dollars bei.

— (Ein Bild aus Berlin bei Nacht.) In einer stürmischen Nacht zu Anfang des April, als der Barbier Faust an dem Hause Grüner Weg 43 vorüber gehen wollte, hörte er über sich einen markerstatternden Schrei und in demselben Augenblick kam auch ein schwerer Körper von oben herabgestürzt und streifte die Schulter des J. so hart, daß der Getroffene mehrere Schritte weit geschleudert wurde und besinnungslos niederfiel. Der Nachwachmeister Scholz, auf der Straßenrevision begriffen, kam eben dieses Weges und als er im Finstern die beiden Männer vor sich liegen sah, glaubte er, es habe ein Handgemenge, vielleicht mit obligatem Messer, zwischen ihnen stattgefunden. Er blieb stehen und rief dem auf dem Trottoir liegenden an: „Heda! Stehen Sie auf,

als Letztere plötzlich durch laute Ausrufe der Ueberraschung und Neugierde errathen ließ, daß etwas Ungewöhnliches, jedoch nichts Unangenehmes im Anzuge sei. Und in der That, als die Pfarrerin und Theodolinde scharf auslugten, bemerkten sie eine sich heranwühlende Staubwolke, aus welcher beim Näherkommen blitzende Waffen funkelten und man den Hufschlag der Pferde und den Gesang eines lustigen Soldatenliedes vernahm. Es war das Reiterregiment, welches in der Residenz garnisonirte und nach monatlicher Abwesenheit aus dem Cantonement in sein Standquartier zurückkehrte.

Wie eine Gluckhenne, welche ihre Küchlein durch Raubvögel gefährdet sieht, schaute die Frau Pastorin sich überall nach einem Zufluchtsorte um aber vergeblich. Die schmucken Reiter kamen näher und es blieb nichts übrig, als längs der Linie des vorbeipassirenden Regiments den Spaziergang fortzusetzen.

Was aber die alte Dame und ihr gereiftes Cheppflänzchen Theodolinde mit Besorgniß erfüllte, ergözte dagegen die jugendlichen Herzen ihrer Pfleglinge in angenehmster Weise.

Die Söhne des Mars, namentlich wenn sie auf feurigen Rossen sitzen, sind nun einmal für das schöne Geschlecht, soweit dasselbe noch immer Regungen fähig ist, eine beliebte Augenweide

(Fortsetzung folgt.)

Mann! Wer sind Sie?" Da ertönte von der Höhe eine jammernde Frauenstimme: „Ach Gott, es ist mein Mann, der sich in Verzweiflung aus dem Fenster gestürzt!“ Der Nachtwachtmeister hatte auf eine weiche Masse getreten, auf der er beinahe ausgeglitten und zu Falle gekommen wäre. Er sah sich jetzt den Gegenstand näher an und fand, daß es ein Klumpen Hirn aus dem gänzlich zerschmetterten und weit klaffenden Schädel des vor ihm liegenden Menschen war. Der Beamte ging jetzt zu dem Andern, berührte ihn mit der Fußspitze und sagte: „Geda, sind Sie auch todt?“ Eine höchst klägliche Stimme antwortete: „Gott sei Dank, nein! aber ich war nahe am Ende.“ Hiermit erhob er sich, sah dem Beamten ins Gesicht und sagte: „Ach Sie sind es, Herr Nachtwachtmeister, denken Sie sich, ich gehe ganz ruhig meine Straße, kommt da einer wie ein Donnerwetter vom vierten Stock aus dem Fenster gefahren, und ich erhalte einen solchen Stoß gegen die Schulter, daß ich beinahe bis auf die Mitte des Dammes geflogen bin.“ Inzwischen war die Frau herunter gekommen und kniete an der Leiche ihres Mannes: „Wenn ich nur wüßte“,

sprach sie unter krampfhaftem Schluchzen, „wie ich meinen armen, unglücklichen Mann die Treppe hinauf, in meine Wohnung bekäme!“ — „Ja“, sagte der Nachtwachtmeister, „ich würde gern eine Mark geben, wenn nur Jemand zur Stelle wäre.“ — Da trat der Babier heran und erbot sich zu dem Liebeswerk, ohne Bezahlung. Mit Hilfe der Frau und des Nachtwachters wurde ihm der zerschmetterte Körper auf die Schulter geladen und er leuchtete mit der schweren Last die Treppe hinauf. Der Selbstmörder war ein erwerbsloser Kaufmann, den die hereingebrochene bittere Noth zur grauenvollen That getrieben hatte.

— (Ein hübscher Zug.) Friedrich Wilhelm III. ging einst zu Potsdam auf dem Trottoir der Hohenwegstraße in Begleitung eines Adjutanten. In nicht allzugroßer Entfernung vom König spielen Knaben Kreisel. Der Adjutant will die Knaben auseinander treiben. Da faßt ihn der König am Arme, zieht ihn mit herunter auf den Fahrdamm und sagt: „Haben wohl nie Kreisel gespielt? Kinder darf man nicht stören und betrüben. Jugend ist kurz!“ Und die Knaben spielten ungestört weiter.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der Umwährung des Marine-Lazareths erforderlichen Arbeiten etc. sollen verdingt werden; hierzu ist Termin auf

**Freitag, den 12. Mai cr.,
Vorm. 11 Uhr,**

angesezt worden.

Die Umwährung besteht zum Theil aus einer Brüstungsmauer mit darauf stehendem Eisengitter und sind die Arbeiten resp. Lieferungen eingetheilt in

- a. Erd- und Maurer-Arbeiten, inclusive Material, veranschlagt mit 35675 M.,
- b. die Lieferung der ornamentirten Werksteine aus Natur- oder Kunst-Sandstein, veranschlagt mit 6125 Mark,
- c. die Eisen-Arbeiten, veranschlagt mit 5950 Mark,
- d. die Anstreicher-Arbeiten inclusive Material, veranschlagt mit 250 M.

Die Offerten können auf die vorbezeichneten Loose einzeln oder auf das Gesamtobject abgegeben werden und zwar in Procenten zur Anschlagssumme.

Die Submissionsbedingungen nebst den Kosten-Anschlägen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus; dieselben können auch gegen Erstattung der Copialienkosten daselbst empfangen werden.

Wilhelmshaven, den 20. April 1876.
Kaiserliches Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

Das im Submissions-Termin vom 12. d. M. auf Herstellung von rot. 292 lfd. Mtr. Stacketzaun abgegebene Gebot ist nicht acceptirt worden und wird deshalb auf dasselbe Object ein neuer Termin auf

**Mittwoch,
den 3. Mai d. J.,
Vorm. 11 Uhr,**

angesezt.

Die Bedingungen zur an. Submission sind im Bureau des Lazareths zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, den 19. April 1876.
Kaiserliches Marine-Lazareth.

Verkauf.

Wegen Wegzug aus Neu-Heppens läßt der Kaufmann T. C. Mansholt daselbst am

**Sonntag, d. 30. d. M.,
Nachm. 3 Uhr anfangend,**

bei seinem Hause verschiedene ihm überflüssig gewordene Sachen, namentlich:

1 großer Tresen (Tonebank) mit 90 Auszügen, 1 Anrichte, mehrere Tische, Stühle, Schildereien, 1 zweischläferige Bettstelle mit Matratze und Bettzeug, Rouleaux und Fenster-Gardinen, verschiedenes Haus- und Küchen-Geräth und was sich sonst vorfindet, öffentlich meißbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 12. April 1876.

R o h.

Bermischte Anzeigen.

Wer hat den schmierigsten Hals?

Wenn Damen sich veranlaßt finden, Herren zu invitiren, so kann man dieses lobenswerth nennen, denn nur durch geselligen Umgang werden die Seelen zusammengesettet und dem uralten Bibelspruch gehuldigt:

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“,

daß aber solch' erobrerungslustige Damen die ihnen gefällig gewesenen Herren nachher, und wenn sie einsehen, daß der Fisch nicht fest gebissen hat, mit faulen Reden herabzuwürdigen suchen, und vorgeben nur sie wären zurückgetreten, weil die Verehrten einen zu schmierigen Hals gehabt und nicht mal ihre Handschuhe bezahlt hätten, ist nicht lobenswerth und kennzeichnet die Charactere dieser Holden.

Die Herren wollen nur den verehrten Damen mittheilen, daß sie über die Keinheit ihrer eigenen Hälse während des fraglichen Besuchs kein Urtheil fällen können, auch nicht ob die Damen sich damals hübsch gewaschen hatten; nur so viel ist ihnen erinnerlich, daß die Holden eine ansehnliche Quantität geriebenen Ziegelstein mit Schweinefett aufgelegt und somit die wirkliche Naturfarbe derselben nicht zu unterscheiden war. —s.

Am heutigen Tage eröffnete meine **Gartenwirthschaft u. Kegelbahn** und bringe dieselbe einem geehrten Publicum in gütige Erinnerung.

S c h r a m m.

Eine geübte Schneiderin

sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause. Heise, Dittreienstr. 97.

Zu verkaufen

auf sogleich oder Mai ein fast noch neuer **Kochherd.**

J. G. Schrecks.

Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich mich behufs Ausübung der ärztlichen Praxis dahier niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich **Mittelstrasse** bei Hr. Tischlermeister Wehmeyer 1 Tr. hoch.

Sprechstunde: Morgens 8—10 u. Nachmittags 3—4 Uhr.

Wilhelmshaven, den 20. April 1876.

Dr. med. Dithmar,
prakt. Arzt.

Zu vermietthen am 1. Mai ein möblirtes Zimmer.

G. Frerichs,
Koonstraße.

Gesucht. Ein Kindermädchen.
E n d e l m a n n.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich durch Anstellung eines tüchtigen Gehilfen in den Stand gesetzt bin, jeder Anforderung in meinem Geschäft genügen zu können.

Achtungsvoll

A. Ubers.

Warnung.

Ich lege Gift für Federvieh in meinen Garten.

G. Wegener,
Lothringen.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine gut möblirte Stube mit Schlafstube.

Carl Leverenz.

Die zur Zeit von den Herren Architect Berner und Werkmeister Käthler benutzten Wohnungen im Hause des Hr. Bäckermeisters Morisse hierf. (Elsaf) habe ich auf den 1. Mai d. J. noch zu vermietthen.

Respectanten wollen sich baldigst an Hr. Morisse oder mich wenden.

H. Eden.

Zu verkaufen.

Ein gebrauchter Kindertwagen.

Wo? sagt die Exped. d. Tgbl.

Warnung. Ich bitte, meiner Frau Amalie auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für Zahlung nicht haften; auch derselben keine Sachen, welche mir gehören, abzukaufen und die Sachen, welche dieselbe bei Leuten gegen Rückkauf in Verfaß gegeben hat, nur in meiner Gegenwart zu rückzugeben.

Altheppens.

J. C. Schröter.

In Porzellan u. Glas
sind für Haus und Küche noch verschiedene
Artikel im

Ausverkauf

billig abzugeben.

Hochachtungsvoll
Robert Wolf,
Neu-Heppens Nr. 84.

Wer Hilfe sucht

gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung,
Kleinmuth, Furcht, Bankelmuth, Blut-
mangel, Hypochondrie, Bangigkeit,
Schlafmangel, Hysterie, Unbeständig-
keit, krankhaftes Erröthen, Rathlosig-
keit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit
Muthlosigkeit, Auffassungsmangel,
Gedächtnisschwäche, Amenthschlossenheit,
Menschenscheu, Energielosigkeit, Trost-
losigkeit, Unsicherheit im Gehen,
Schwächezustände, Verzweiflung,
Theilnahmlosigkeit, Mangel an Froh-
sinn, Freude und Liebe, Apathie, alles
meist Folge geheimer Ausschweifungen,
der lese den „Jugendspiegel“, —
und die tröstlichen Worte des Ver-
fassers, wie auch die zahlreichen Zeug-
nisse Geheilten werden ihm die em-
pfohlene Kur rathsam erscheinen lassen.
Wer das berühmte Original-Meister-
werk für 2 Mark von **W. Bern-
hardi**, jetzt in **Dresden-Blase-
witz, Striesenerstr. 8** (früher
in Berlin) bezog, wird den Tag prei-
sen, an welchem er diesen Entschluß
gefaßt hat.

4 Zimmerleute

finden sofort Beschäftigung. Meldung bei
G. Bader.

Zu verkaufen

eine fast neue Kegelbahn mit Kugeln und
Augelein. Wo? sagt die Exped. d. Tgbl.

10 tüchtige Maurer-Gesellen

können gegen hohen Tagelohn dauernde
feine Beschäftigung erhalten.
Aurich. **Gerh. Neemann,**
Maurermeister.

Soeben empfang eine Sendung
eleganter

Stroh-Hüte

für Mädchen und Knaben.

Desgleichen empfehle **seidene
Bänder** in allen Farben u. Brei-
ten, **Blumen, Schleier** und
Fantasie-Federn in reichhaltiger
Auswahl.

Hüte werden auf Wunsch ge-
schmackvoll und billig garnirt.

C. Heitmann.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen
von 15—16 Jahren.
Heppens. **Salziger.**

Zu vermietthen

ein freundlich möblirtes Zimmer mit Ca-
binet auf sogleich.
Roosstraße. **Schöppel.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Wilhelmshaven und Umgegend** hierdurch
die ergebene Anzeige, daß wir am 20. April d. J. eine

Photographische Anstalt

Königsstrasse, im Ebers'schen Hause

hierorts eröffnet haben.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in unserem Fach, glauben wir allen An-
forderungen des geehrten Publikums entsprechen zu können und bitten daher um ge-
neigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Wendt u. Kesselhuth.

Den geehrten Herrschaften von **Wilhelmshaven und Umgegend**
empfehle ich mein reichhaltiges

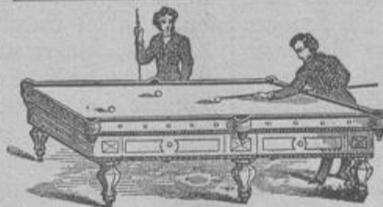
Lager von Saiten und Instrumenten

aller Art zu den billigsten Preisen. **Violin** von 75 Pfg. bis 60 Mk.,
Zithern von 30 bis 90 Mk., **Gitarren** von 8 bis 30 Mk., **Zieh-
Harmonikas** von 50 Pfg. bis 75 Mk., **Mund-Harmonikas** von
15 Pfg. bis 3 Mk., **Trommeln** von 50 Pfg. bis 4 Mk., **Spieldosen**
von 13—60 Mk., **Glasklaviere.**

W. Heinze,

Instrumenten- und Saiten-Handlung,
Roosstraße, gegenüber der großen Kaserne.

Unsere geehrten Freunden u. Gönnern
die ergebnisse Anzeige, daß wir in unserm
Locale das erste neue



Spiral-Stahlfeder- (Manti- nell's) Banden-Billard

mit ganzer **Marmor-Platte** vom Billard-Fabrikanten **Herrn A.
Guth** aufgestellt haben, und empfehlen dasselbe zur fleißigen Benutzung
bestens.

Wilhelmshaven, den 22. April 1876.

Buchmeyer & Endelmann.

Mit dem Schiffe „Enti“, Capitän L.
L. Reuter, habe ich

besten englischen

Patent-Portland-Cement

aus der renommirtesten englischen
Fabrik von **Robins & Co.** in Northfleet
bei London auf hier schwimmend und gebe
ich davon zu **sehr billigen** Preisen noch
ab.

Wilhelmshaven, den 23. April 1876.

Carl Doerr.

Agenten = Besuch.

Zum Absatz eines leicht und überall
veräußlichen Artikels, wozu keine kauf-
männischen Kenntnisse nöthig sind, werden
Agenten gegen hohe Provision gesucht.
Franko-Offerter unter H. 1. 45 besorgt
die Exped. d. Blattes. (H. 01700.)

Ich warne alle, meiner Frau auf meinen
Namen irgend etwas zu borgen, da ich für
Zahlung nicht hafte.

Wilhelm Walter.

Ich suche zum 1. Mai d. J. einen
ordentlichen zuverlässigen Knecht, der mit
Pferden umzugehen versteht.

Dr. Schmidt.

Eine junge Frau wünscht Beschäftigung
im Waschen und Plätten außer dem
Hause.

A. Jaek,

Neu-Heppens Nr. 105.

Ein Mädchen, 12 Jahr alt, soll bei
ordentlichen Leuten in Kost und Pflege ge-
geben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Frau **Oltmanns** in Kopperhörn.

Sonntag Vorm. ist mir ein bunter Ca-
narienvogel von der prov. Kaserne Nr. 4
nach der Ecke der Friedrichsstraße ent-
flohen. Dem Wiederbringer eine gute
Belohnung.

F. Müller. Kaserne.

Ein schöner kleiner

Stußflügel

sehr billig zu verkaufen oder zu vermie-
then. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht. Auf sogleich ein Kinder-
mädchen von 15 bis 16 Jahren.

Ernst Meyer.

Die erwartete Ladung

Haushaltungs-Rohlen (Lochgeßly)

ist angekommen and wird geloscht. Aus
dem Schiffe zu empfangen frei vor's Haus
45 Mark. Aufträge nehme noch darauf
entgegen.

M. Fr. Tapken.

Zu vermietthen. Umstände halber
habe ich noch eine freundlich belegene gute
Familienwohnung, zum 1. Mai anzutreten,
zu vergeben. Reflectanten wollen sich
ehestens an mich wenden.

Rüsterfel, den 22. April 1876.

H. G. Wiggers.

Bei meiner Abreise von hier allen
Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl!

Carl Grun,
Kürschner.